

Silvester 2011 / Pfarrer Dr. Christoph Glimpel

Liebe Gemeindeglieder, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Freunde unserer Stadt aus Nah und Fern!

In der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ fand sich kürzlich eine Galerie der Rücktritte des fast vergangenen Jahres.

Einzigste Frau war Magdalena Neuner, die mit ihrem Freund Sepp ein ganz normales Leben führen will.

Die Rücktrittsgründe der vielen abgebildeten Herren waren weniger harmlos: Viele von ihnen sind über Affären oder Unvermögen gestolpert.

Und manch einer fragt sich, wem wir angesichts der vielen gescheiterten Hoffnungsträger überhaupt noch vertrauen können.

Ein Blick in meinen Kühlschrank zeigt jedoch, dass es Dinge gibt, die ihre Überzeugungskraft auch durch heftigste öffentliche Kritik nicht verlieren.

Ich meine ein Süßwarenprodukt, das aus zwei braunen Teigplatten besteht, die sandwichartig eine Milchzubereitung umschließen.

Dieses Süßwarenprodukt hat im vergehenden Jahr die wohl schlimmste Schlappe erlitten, die einem Angehörigen seiner Gattung widerfahren kann, es ist mit dem „Goldenen Windbeutel“ des Jahres 2011 ausgezeichnet worden. Den gibt es, wenn was anderes im Produkt drin ist als drauf steht.

Im Falle des Süßwarenproduktes stand „leichte Zwischenmahlzeit“ drauf, in Wirklichkeit verbirgt sich dahinter eine Kalorienbombe. Doch anders als im Fall von Politikern, auf denen Doktor draufsteht, aber keiner drin ist, hat diese Affäre das erwähnte Süßwarenprodukt nicht zu Fall gebracht, im Gegenteil:

Nach wie vor ist es in den Kühlschränken der bundesdeutschen Bevölkerung zu finden, sogar im Kühlschrank des Schiltacher Pfarrhauses, das ja laut Pfarrdienstgesetz eine Vorbildfunktion haben soll.

Wie kommt es, dass das angesprochene Süßwarenprodukt seine Affäre so unbeschadet überstanden hat, während andere Affären die Betroffenen nach Amerika oder in ihre Wohnung an der Place des Vosges getrieben hat?

Mein persönlicher Grund für den unerschrockenen Erwerb und Verzehr des angesprochenen Produktes liegt darin, dass es einfach köstlich schmeckt, egal was drin ist.

Gelehrte lebensmittelchemische Diskussionen können der Begeisterung des Geschmacks nichts anhaben, sie kratzen *nicht ansatzweise* an dem, was das Süßwarenprodukt in unsere Kühlschränke katapultiert, und das ist die Lust am Genuss.

Aus dem Blickwinkel dieser Lust erscheint alle Kritik machtlos, weil sie den eigentlichen Wert des Produktes noch gar nicht begriffen hat. Dieser Wert wird offenbar, wenn das Süßwarenprodukt uns unwiderstehlich zu sich hinzieht und alle Einwände gegen seinen Verzehr absurd erscheinen.

Es ist von diesen Überlegungen aus betrachtet kein Zufall, dass die Frömmigkeit ihr Verhältnis zu Jesus mit der Erfahrung von Süßem beschreibt.

Sie alle werden gleich auf dem Marktplatz die Liedstrophe singen: „O Jesu, wie süße bist du. Was bringst du für selige Ruh! O Jesu, mein Leben. Was soll ich dir geben? Süßer als Honigseim bist du mir lieb.“

Es hat schon einige Leute gegeben, die mir gesagt haben, dass dieser Text ja völlig krass sei, dass man den ja nicht mehr singen könne. Er wird trotzdem gesungen, weil das eben Tradition ist. Uns rettet am Ende aber nicht die Tradition, sondern die Wahrheit. Und da glaube ich, dass die Erfahrung des Süßen durchaus geeignet ist, das Verhältnis des Glaubens zu Jesus wahrheitsgemäß zu beschreiben.

Zumindest erlebe ich so *meinen* Glauben: Ich fühle mich unwiderstehlich zu Jesus Christus hingezogen.

Und ich staune immer wieder, wie fantasielos die Religionskritik jahrhundertealte Argumente unaufhörlich neu aufbereitet. Gewiss lässt sich der Glaube wissenschaftlich nicht beweisen. Es lässt sich aber wissenschaftlich zeigen, dass die Religionskritik ihren Gegenstand verfehlt, weil sie gar nicht über das redet, was die Gläubigen zu Jesus zieht, nämlich seine Süße, seine unwiderstehliche Gnade.

Eine wissenschaftlich korrekte Beschreibung des Glaubens stammt vom Kirchenvater Augustinus, er bezeichnet das Geschenk des Glaubens als eine *gratia irresistibilis*, als unwiderstehliche Gnade.

Glaube hat nichts, aber auch gar nichts mit Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten zu tun, sondern hat genau die Unwiderstehlichkeit und Gewissheit, die ich empfinde, wenn mich ein Süßwarenprodukt lockt, wenn ich es öffne und verspeise und dann genau das erlebe, was ich erwartet hatte, nämlich Lust und Freude.

Diese Lust und Freude am Glauben wird noch gesteigert, wenn mir die Jahreslosung 2012 die Glaubwürdigkeit meines Heilands vor Augen führt.

Gerade nach den vielen Affären und Rücktritten des Jahres 2011 ist Glaubwürdigkeit ein zumindest mit *Euro* nicht mehr bezahlbares Gut. Als unbezahlbare Lichtgestalt präsentiert die FAZ wenige Seiten hinter der Rücktrittsgalerie den Altmeister der Fernsehunterhaltung, Frank Elstner.

Bei diesem Namen fallen dem Blatt Wörter ein wie „Seriosität, Verbindlichkeit, Vertrauen und Kontinuität“, und es meint, dass Frank Elstner vielleicht der Weg zurück in die Zukunft sei.

Wir sehen, wie dünn die Personaldecke hierzulande sein muss und wie groß die Sehnsucht nach Glaubwürdigkeit und Seriosität.

Was nützt es, wenn uns das Blaue vom Himmel versprochen wird, und am Ende wird Stuttgart 21 doch gebaut? Hätten nicht viel früher alle Seiten eingestehen müssen, dass Projekte solcher Größenordnung ab einem bestimmten Zeitpunkt kaum noch zu stoppen sind?

Müssten wir uns als Wahlvolk nicht auch einmal sagen lassen, dass bestimmte Wünsche nicht erfüllbar sind, und wäre das Eingeständnis solcher Unerfüllbarkeit nicht das beste Zeugnis für die Seriosität des geständigen Verantwortungsträgers?

Die Jahreslosung 2012 zeugt von der Seriosität des Verantwortungsträgers, sie zeugt von der Seriosität des allerhöchsten Verantwortungsträgers. Jesus Christus spricht: *Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*

Dieser Satz ist die Antwort auf ein Gebet des Apostels Paulus, und er enthält die Auskunft, dass das Gebet nicht erhört werden wird. Jesus erfüllt uns *nicht* alle unsere Wünsche, und *das sagt er uns auch*, und *weil* er uns das sagt, erweist *er* sich als vollkommen seriös und lenkt unseren Blick auf das *Wesentliche*: *Jesus verspricht uns nicht das Blaue vom Himmel, sondern er verspricht uns den Himmel.*

Jesus erweckt also nicht nur unsere Lust, er verkauft diese Lust im Unterschied zu dem eingangs erwähnten Süßwarenprodukt auch auf seriöse Weise. *Der Glaube ist keine leichte Zwischenmahlzeit auf dem Weg zum Himmel.*

Glaube belastet, er ist starken Anfechtungen ausgesetzt, Glaube ist manchmal sogar ungesund und tödlich, wie das viele Glaubensgeschwister auf der ganzen Welt erleben müssen, zuletzt in Nigeria. Bedenken wir, dass 80% aller religiös verfolgten Menschen *Christen* sind, und diese Zahl steigt! Nur *die Wahrheit* kann Menschen motivieren, in dieser Situation ihrem Glauben treu zu bleiben.

Aber es sind ja nicht diese Menschen, die ihrem Glauben treu bleiben, es ist vielmehr Gottes unwiderstehliche Gnade, die uns lockt, und bei der wir schwach werden wie bei einem Süßwarenprodukt.

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, sagt Jesus, das kann bedeuten: Meine Kraft ist in denen mächtig, die schwach geworden sind, die von meiner unwiderstehlichen Gnade gelockt wurden, die mich als ihren Heiland lieben und bekennen.

Und weil Gottes Gnade heute nicht weniger als die vergangenen 2000 Jahre Menschen zu Jesus lockt, darum ist es durchaus zeitgemäß, wenn wir heute Abend singen: „O Jesu, wie süße bist du. Was bringst du für selige Ruh! O Jesu, mein Leben. Was soll ich dir geben? Süßer als Honigseim bist du mir lieb.“

Gott hat so viele Süßigkeiten auszuteilen, dass er sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Völkern geschaffen hat, seine Kirche.

Auch in Schiltach ist sie vorhanden und aktiv, und zwar nach evangelischem Verständnis überall dort, wo das Evangelium rein verkündigt wird.

Das ist ein sehr lebendiger Kirchenbegriff, er besagt nämlich, dass Kirche nicht *ist*, sondern *geschieht*.

Sie geschieht, wo Jesus Christus bezeugt wird, und wo dieses Zeugnis Menschen berührt und stärkt.

Von unserem evangelischen Kirchenverständnis her können wir daher gar nicht anders als *ökumenisch aufgeschlossen* sein, denn dass die frohe Botschaft Menschen nicht nur in unserer eigenen Gemeinde berührt und stärkt, damit rechnen wir ganz ausdrücklich.

Deswegen freuen wir uns auch, mit Harald Weißer von der AB-Gemeinschaft einen neuen Prediger in Schiltach geschenkt bekommen zu haben. Ihn und seine Familie möchte ich an dieser Stelle noch einmal herzlich willkommen heißen und danke für die guten und bestärkenden Begegnungen, die wir bislang hatten.

Das gute Miteinander von evangelischer Kirchengemeinde und AB-Verein liegt mir am Herzen, und solange Jesus Christus unser gemeinsamer Mittelpunkt ist und bleibt, wird dem auch nichts im Wege stehen, und wir werden uns gegenseitig weiter stärken und tragen in Wort und Gebet.

Das Verhältnis zu unseren katholischen Mitchristen ist durch den Papstbesuch im vergangenen September in die öffentliche Diskussion geraten, und viele haben ihre Enttäuschung zum Ausdruck gebracht, dass die Ökumene nicht weiter vorangekommen ist.

Ich denke aber, der Papst hat etwas Richtiges und geradezu Protestantisches gesagt, als er sich gegen die Verhandelbarkeit der Wahrheit gewandt hat:

Ein selbstgemachter Glaube ist in der Tat *wertlos*, und eine Ökumene, die begründete Unterschiede selbstherrlich überspringt, ist es auch. Wir haben ein unterschiedliches Offenbarungsverständnis, ein unterschiedliches Kirchenverständnis, ein unterschiedliches Amtsverständnis und so weiter. Indem wir *diese Unterschiede ernst nehmen*, nehmen wir die Wahrheit ernst, um deren Nachvollzug wir ringen.

In diesem Ernstnehmen der Wahrheit in unserer Unterschiedlichkeit sind wir uns als Katholiken und Protestanten viel näher als durch den ungeschichtlichen Wunsch, Ökumene auf Knopfdruck bewerkstelligen zu wollen.

So wissen wir uns verbunden als evangelische und katholische Christen auch hier in Schiltach, und ich danke stellvertretend Herrn Pfarrer Müller und Herrn Diakon Armbruster für das vertrauensvolle, der Wahrheit verpflichtete Miteinander.

Der politische Rahmen aller kirchlichen Aktivitäten ist nach evangelischem Verständnis kein notwendiges Übel, sondern eine Gnadengabe Gottes.

Dass wir in Schiltach eine Obrigkeit haben, die dem Glauben *sehr aufgeschlossen* gegenüber steht, ist ein zusätzlicher Grund zur Dankbarkeit.

Diese Dankbarkeit richte ich stellvertretend für alle städtischen Organe, aber auch persönlich an Herrn Bürgermeister Haas. Ich danke Ihnen für das konstruktive Miteinander, das bei unserem gemeinsamen Nachdenken anlässlich des Volkstrauertages einen, wie ich finde, schönen Ausdruck gefunden hat.

Wenn ich nun den Blick auf unsere eigene evangelische Gemeinde lenke, bin ich von großer Dankbarkeit erfüllt für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die gemeinsam mit mir unseren Herrn Jesus Christus bezeugen.

Noch immer gibt es Vakanzen, und weiterhin werden diese Lücken durch das große Engagement vieler Menschen gefüllt. Dafür möchte ich allen, die diesen Dienst versehen, von Herzen danken.

Dem Kirchengemeinderat mit Kirchengemeinderatsvorsitzendem Gerhard Bühler danke ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Dem Förderverein mit seiner Vorsitzenden Marianne Erhardt danke ich für den großen Einsatz im zukunftssträchtigen Bereich des Fundraising.

Die kulturelle und insbesondere musikalische Ausstrahlungskraft unserer Kirchengemeinde wird wesentlich unterstützt von der IG Orgel und Kirchenmusik mit ihrer Vorsitzenden Sigrid Nühren. Ich freue mich, dass für 2012 wieder ein schönes Gesamtprogramm musikalischer Veranstaltungen zusammengestellt werden konnte.

Das kirchenmusikalische Leben insgesamt lag wieder in den bewährten Händen von Kantor Detlev Zeller, dem ich herzlich danken möchte.

Außer ihm bereichern viele weitere Musikerinnen und Musiker die musikalische Szene unserer Gemeinde, und ich darf an dieser Stelle unserer Band Empty Grave zu ihrer ersten CD gratulieren. Sie trägt den Titel „Wake up“ und erinnert uns an ein Schicksal, das nicht aufhört, unsere Herzen zu bewegen.

Danke möchte ich auch sagen für das gute Klima in unserem Kindergarten Zachäus mit seiner Leiterin Evelyn Tischler und für das vertrauensvolle Miteinander.

Gerne denke ich an den Gottesdienst am 3. Advent zurück, der von den Erzieherinnen und den Kindern so liebevoll, durchdacht und berührend mitgestaltet wurde.

Der Kindergarten ist integraler Bestandteil unserer Kirchengemeinde und bereichert sie ungemein.

Dass in diesem Bereich auch die Zusammenarbeit mit der Stadt so vorzüglich funktioniert, ist nicht selbstverständlich und kann nicht oft genug gelobt werden.

Neben den ganz jungen Menschen liegen uns die Seniorinnen und Senioren am Herzen. Hier möchte ich dem Gemeindedienst mit seiner Leiterin Ulrike Daniels herzlich danken für alles Engagement des vergangenen Jahres.

In die Zuständigkeit des Gemeindedienstes fällt auch die seelsorgerliche Betreuung kranker Gemeindeglieder im Wolfacher Krankenhaus. Für diesen unersetzlichen Dienst möchte ich herzlich danken. Auch in Schramberg ist dieser Dienst lange geleistet worden, auch das war ein unersetzliches Christuszeugnis. Dass es in Schramberg kein Krankenhaus mehr gibt, ist weithin auf Unverständnis und Erschrecken gestoßen und gehört zu den dunklen Seiten des vergangenen Jahres.

Doch auch in dieser Dunkelheit sind wir nicht ohne Hoffnung, denn Gott lockt uns mit seiner unwiderstehlichen Gnade, die in Jesus Christus begegnet.

Und jetzt wäre es gewiss eine schöne Abrundung meiner Rede, wenn ich von hier oben ein paar Süßigkeiten in die Menge werfen würde.

Doch das würde den falschen Schein erwecken, als verfügte ich über die Gnade Gottes. Das aber tue ich nicht, es braucht den Heiligen Geist, der in den Herzen der Menschen die Liebe zu Jesus erweckt. Wenn er das tut, dann ist diese Liebe unwiderstehlich und unumstößlich, dann werden wir schwach und geraten hinein in den Strom der göttlichen Gnade.

Dass Gott möglichst viele Menschen in diesem Sinne schwach werden lassen möge, und dass dann seine Kraft in dieser Schwäche aufleuchte, das wäre das Beste, was uns 2012 passieren könnte.

Und so wünsche ich Ihnen allen, auch im Namen meiner Frau, ein von Lust und Freude an Gottes Süßwaren geprägtes Jahr 2012. Gottes Segen unserer Stadt und unserem Land!